

Osternacht 2018

Evangelium: Joh 20,1-18

STRESSTEST OSTERN

Haben Sie schon einmal einen Stresstest gemacht, um herauszufinden, welcher Stress-Typ Sie sind und über welche Strategien zur Stressbewältigung Sie verfügen?

Wir erleben Situationen, in denen wir das Gefühl haben, wenig Kontrolle über uns wichtige Dinge zu haben. Wir fühlen uns unter Druck. Klassische Verhaltensweisen in solchen Situationen sind Flucht: davonlaufen, weinen, nichts Neues mehr erwarten oder Angriff: sich einer Sache bewusst stellen, aber auch manchmal gekoppelt mit schreien und schimpfen.

Mir scheint, im heutigen Evangelium wird Ostern zum Stresstest für Maria von Magdala, Petrus und einem weiteren Jünger.

Das leere Grab entzieht allen die Kontrolle über etwas, das für sie von hoher Bedeutung ist, denn Jesus ist verschwunden. Sie beginnen hin und her zu laufen, zu weinen, vermutlich verständnislose Blicke auszutauschen, sich an den Kopf zu greifen und den Kopf zu schütteln. Mit dieser Situation haben sie nicht gerechnet, sie geraten in eine Ausnahmesituation.

Mich interessiert, wie Maria von Magdala, Petrus und der andere Jünger mit dieser besonderen Situation umgehen. Erkennen wir uns auch in der einen oder andern Person?

1. Petrus

Ich beginne mit Petrus. Er erfährt, dass das Grab leer ist und rennt gleich los. Er betritt das Grab, überzeugt sich, dass Jesus wirklich nicht mehr da ist und geht schließlich wieder heim. Er stellt keine Fragen. Gedacht hat er sich wohl seinen Teil. Ich schätze ihn vorsichtig als Fluchttypen ein, der das endgültige Ende sieht. Flucht in die Resignation ist im Moment seine Strategie. Er lässt sich von der Tatsache des leeren Grabes leiten. Er versteht nicht, was geschehen ist. Ihm ist das alles zu viel, er braucht noch Zeit, damit er sich dem Ostergeschehen öffnen kann.

Wie groß ist meine Versuchung, angesichts des leeren Grabes, Ostern schnell mit meinem Verstand zu erklären? Leer ist leer, da gibt es nichts mehr. Nichts mehr ist zu erwarten. Wird dadurch Ostern aber nicht zum Hoffnungskiller? Doch Ostern gewährt uns die Zeit, dass wir mit unserem Denken und Fühlen nachkommen können.

2. Der andere Jünger

Er ist beim Osterlauf mit Petrus zwar der Schnellere, zögert aber beim Grab. *„Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein“*. Er lässt Petrus den Vortritt. Dann gibt er sich einen Ruck und geht in das Grab, *„er sah und glaubte“*.

Dieser Jünger ist mir sehr sympathisch. Zuerst verschafft er sich einen Überblick, dann stellt er sich der Situation und zwar ganz. Er ist für mich der Angriffstyp.

Aber funktioniert das auch bei mir? Ich sehe und glaube?

Ich weiß, dass Glaube nicht wie ein Schmuckstück vererbt wird, das man dann besitzt. Glaube braucht Zeit, ein gutes Einfühlungs-, Hör- und Sehvermögen. Glaube hat mit der Bereitschaft zu tun, sich auf die Beziehung mit Menschen und Gott einzulassen. Das Herz kommt neben dem Verstand mit ins Spiel.

Im vergangenen Herbst ist meine Schwägerin Helga mit 57 Jahren gestorben. Ihr war bewusst, dass sie sterben wird. Ihre positive Einstellung zum Leben und ihre unerschütterliche Hoffnung in allen Dingen, ließ sie schließlich den Tod annehmen. Sie erklärte mir einige Male, dass es nicht ihr Verdienst sei, den Tod annehmen zu können.

Über Monate musste ich mir selbst einen Überblick über die unausweichliche Lage verschaffen und mich dann dieser Situation stellen. Ich hörte und sah in dieser Zeit vieles

und schließlich glaubte auch ich, dass ihr Weg der richtige ist. Die Erfahrung, dass selbst der Tod nicht die Hoffnung zerstören kann, hat mich überzeugt.

Mir ist wieder klar geworden: Glaube hilft zur Stressbewältigung. Dabei geht es nicht um eine Vertröstung oder Schönfärberei, sondern um die tiefe Überzeugung, dass mit dem leiblichen Tod nicht alles aus ist. „Gestorben bin ich zu neuem Leben“, ließ Helga auf ihr Sterbebildchen schreiben. Die perfekte Osterbotschaft!

3. Maria von Magdala

Und da ist noch Maria von Magdala. Das leere Grab überfordert auch sie. Sie läuft zu den Jüngern und holt sich Hilfe. Wieder alleine am Grab, weint sie. Ihre Tränen vernebeln ihr den Blick. Sie durchblickt die Situation nicht mehr. Die Begegnung mit Jesus damals veränderte ihr Leben. Und nun soll alles aus sein?

Es kommt anders. Sie, die verzweifelt Suchende, wird von Jesus gefunden, wird von ihm persönlich angeredet und erkannt. Auch sie sieht und erkennt.

Klar und deutlich wird das Wunder der Auferstehung vor Auge geführt. Ostern ist ein befreiendes Beziehungsgeschehen zwischen dem Auferstandenen und uns. Zuwendung eröffnet uns und anderen völlig neue Perspektiven und oft ungeahnte Lebensmöglichkeiten. Ostern ist ein Begegnungsfest, das entkrampft, entspannt und unser Leben beruhigt.

Ostern hält für jeden Stresstypen von uns etwas bereit!

Ostern nimmt Druck aus unserem Leben und hilft, tägliche Erstarrungen und Tode überwinden. Ostern entstresst und tut uns gut!

Frohe Ostern!

Pastoralassistentin Renate Dierigl-Kroner